IZPP^Φ INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND PSYCHOSOMATIK
Erstes offenes E-Journal für fächerübergreifende Theoriebildung in Philosophie und Psychosomatik sowie ihren Grenzgebieten
Herausgeber: Wolfgang Eirund und Joachim Heil ISSN: 1869-6880

Karl Jaspers und Max Weber – Freundschaft und Werk

Herbert Csef

Zusammenfassung
Karl Jaspers und Max Weber zählen zu den berühmtesten deutschen Philosophen und Soziologen des 20. Jahrhunderts. Ihre denkerische Strahlkraft leuchtet weit über ihren Tod hinaus. Sie begründeten den „Mythos von Heidelberg". Der 19 Jahre ältere Max Weber hatte bereits zwei Lehrstühle für Nationalökonomie, als er den Medizinstudenten Karl Jaspers kennenlernte. Er förderte seine wissenschaftliche Karriere. Nicht nur aus Dankbarkeit – vor allem aus Bewunderung – wurde Karl Jaspers später derjenige angesehene Denker, der das umfassende Werk von Max Weber für die Nachwelt hervorhob. Da Jaspers Weber um fast 50 Jahre überlebte, hatte er in seinen Werken umfassende Möglichkeiten, dessen geistige Größe zu rühmen. Bereits bei einer Trauerfeier für Max Weber im Jahre 1920 hielt Jaspers die Gedenkrede für seinen verstorbenen Freund.
38 Jahre später veröffentlichte er eine Monographie über seinen geistigen Wegbereiter.

Schlüsselwörter
Karl Jaspers, Max Weber, Psychopathologie, Existenzphilosophie, Suizid

Abstract
Karl Jaspers and Max Weber – friendship and oeuvre. Karl Jaspers and Max Weber are two of the most famous German philosophers and sociologists of the 20th century. Their intellectual charisma gleams far beyond their death. They were the founders of the "myth of Heidelberg". Max Weber, who was 19 years older, held two chairs in national economy before he first met Karl Jaspers. Weber patronized his scientific career. Gratefulness and admiration motivated Karl Jaspers to bring the comprehensive work of Max Weber into prominence. As Jaspers outlived Weber for almost 50 years, he had the opportunity to laud Weber's intellectual magnitude in his own work. As early as 1920, Jaspers delivered the eulogy for his deceased friend Max Weber at the mourning ceremony. 38 years later he published a monograph on his intellectual antecessor.

Keywords
Karl Jaspers, Max Weber, psychopathology, existential philosophy, suicide

Karl Jaspers und Max Weber – gemeinsame Wege

Karl Jaspers (1883–1969) und Max Weber (1864–1920) zählen zweifellos zu den fundiertesten deutschsprachigen Denkern des 20. Jahrhunderts. Sie wurden zu Leitfiguren für die deutsche Philosophie und Soziologie. Als Karl Jaspers im Jahre 1909 durch Vermittlung von Hans Walter Gruhle sein später bewundertes Vorbild Max Weber erstmals in Heidelberg persönlich kennenlernte, hatte er gerade sein Medizinstudium erfolgreich abgeschlossen (Saner 2005). Bei seinem späteren Förderer Franz Nissl, dem Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg, promovierte Karl Jaspers. Der 19 Jahre ältere Max Weber war damals bereits am Zenit seines wissenschaftlichen Erfolges (Ay und Borchardt 2006). Er hatte zwei Lehrstühle für Nationalökonomie an den Universitäten Freiburg und Heidelberg. Zum Zeitpunkt des persönlichen Kennenlernens

mit Jaspers lebte er gerade eine „Zwischenphase“ als Privatgelehrter (Weber 1989; Radkau 2005). Bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1920 hielt er noch zwei weitere Lehrstühle inne: in Wien 1917 und in München 1919–1920. Das Jahr des Kennenlernens von Max Weber und Karl Jaspers war zusätzlich ein sehr bedeutsames: 1909 gründete Max Weber gemeinsam mit Ferdinand Tönnies, Georg Simmel und Werner Sombart die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Kaesler 2003; Csef 2014).

Die neueren Biographien und Werkausgaben zu seinem 150. Geburtstag belegen, dass Max Weber bis heute ungebrochen der Polarstern der deutschen Soziologie geblieben ist (Kaube 2014; Kaesler 2014; Beier et al 1984). Max Weber förderte sehr die wissenschaftliche Karriere von Karl Jaspers in Heidelberg. Im Todesjahr Webers 1920 wurde Karl Jaspers in Heidelberg Extraordinarius für Philosophie und ein Jahr später ordentlicher Professor mit einem eigenen Ordinariat. Karl Jaspers überlebte seinen Freund und sein Vorbild Max Weber um fast 50 Jahre und hat in vielen seiner Werke die geistige Potenz seines geistigen Vaters der Nachwelt nahe gebracht.

Der „Mythos von Heidelberg“ und die lebenslange Freundschaft

Max Weber und seine Ehefrau Marianne hatten als intellektuelles Ehepaar ein umfangreiches Netz von Beziehungen zu berühmten Intellektuellen, Wissenschaftlern oder Politikern (Sukale 2002). Nachdem sich Max Weber 1903 von der Universität Heidelberg und seinem Lehrstuhl verabschiedet hatte, holte er sich geistige Anregung anderer ins Haus. Das Ehepaar Weber lud regelmäßig bekannte Persönlichkeiten zu einem Gesprächskreis ins eigene Haus ein. Zu diesem Kreis gehörten die berühmten Philosophen Karl Jaspers, Ernst Bloch und Georg Lukács, die soziologischen Freunde Georg Simmel und Werner Sombart sowie die Politiker Friedrich Naumann und Theodor Heuss (Jaspers 1977). Dieser erlesene Kreis von Denkern begründete den „Mythos von Heidelberg“ (Korte 2006).

Max Weber als mächtiger Promotor der Universitätskarriere von Karl Jaspers

Karl Jaspers war seit seiner Kindheit durch seine Lungenkrankheit sehr eingeschränkt. Nach dem erfolgreichen Medizinstudium stellte sich bald heraus, dass er für den harten Stationsalltag einer Klinik nicht belastbar genug war. Sein Doktorvater, der Ordinarius für Psychiatrie an der Universitäts-Nervenklinik Heidelberg, Franz Nissl, hat ihn deshalb von 1909–1914 als „Volontär-Assistent“ eingestellt. Dies befreite ihn von vielen Pflichten und hat ihm genügend Spielräume für wissenschaftliche Aktivitäten gelassen. Franz Nissl und Max Weber versuchten, Karl Jaspers als Psychologen an der philosophischen Fakultät unterzubringen. Sie hatten jedoch mit Heinrich Rickert, dem bislang alleinigen Ordinarius für Philosophie in Heidelberg, einen mächtigen Gegenspieler (Hersch 1986). Trotz dessen Widerstand gelang es Nissl und Weber, die Habilitation von Karl Jaspers bei Wilhelm Windelband zu ermöglichen.

Als Dreißigjähriger legte Karl Jaspers schließlich 1913 seine „Allgemeine Psychopathologie“ als Habilitationsschrift vor. Bei der Antrittsvorlesung waren namhafte Zuhörer anwesend: die Soziologen Max Weber und Alfred Weber, Wilhelm Windelband, Franz Nissl, Ernst Troeltsch und Hermann Oncken (Sauer 2005). Zuerst erhielt Jaspers 1920 in Heidelberg eine Professur als Extraordinarius. Wieder war es Heinrich Rickert, der verhindern wollte, dass Karl Jaspers einen eigenen Lehrstuhl für Philosophie bekam. Der Einfluss von Max Weber und Franz Nissl war jedoch erfreulicherweise groß genug, so dass das Kultusministerium in Karlsruhe entschied, für Karl Jaspers einen zweiten Lehrstuhl für Philosophie einzurichten, so dass er nun mit Rickert ebenbürtig war.

Die „Allgemeine Psychopathologie“ von Karl Jaspers wurde zum Standardwerk der deutschen Psychopathologie. Es ist heute noch im Buchhandel verfügbar und liegt in der 8. Auflage im wissenschaftlichen Springer-Verlag vor (1973). Sein Freund und Nachfolger Kurt Schneider veröffentlichte ebenfalls in Heidelberg im Jahre 1950 seine „Klinische Psychopathologie“ (Schneider 1950). Beide Werke sind bis heute Orientierungsmarken für die moderne Psychopathologie. Karl Jaspers bezog sich in seinem Grundlagenwerk auf den Phänomenologen Edmund Husserl und den Lebensphilosophen Wilhelm Dilthey (Rinhofer-Kreidl und Wiltsche 2008). Erkenntnistheoretisch und methodisch wurde er durch seine Freunde Max Weber, Hans Walter Gruhle, Ernst Kretschmer, Ludwig Binswanger und den Nobelpreisträger Otto Meyerhof beeinflusst.

Das psychopathologische Grundlagenwerk ist über Jahrzehnte hinweg von führenden deutschen Psychiatern diskutiert worden (Janzarik 1984; Tellenbach 1987; Schmitt 1983; Heimann 2012; Eirund 2009). Mittlerweile konnte im Jahre 2013 dieses Standardwerk das hundertjährige Jubiläum feiern. Zu diesem Anlass gab es einen großen internationalen Kongress, der die Bedeutung dieses Werkes für die Psychopathologie der letzten hundert Jahre verdeutlichte (Stanghellini und Fuchs 2013; Häfner 2013).

Selbstmord als existentielle Herausforderung – persönliche Betroffenheiten von Max Weber und Karl Jaspers

Obwohl der Suizid ein zentrales Phänomen der psychiatrischen Psychopathologie ist, hat sich Karl Jaspers in seinem Standardwerk „Allgemeine Psychopathologie“ (1913) damit nicht detailliert auseinandergesetzt. Eine grundlegende Auseinandersetzung mit dem Suizid erfolgte erst in Band 2 seines Hauptwerkes „Philosophie“ im Jahre 1932. Es gab zwei einschneidende Erlebnisse, die Max Weber und Karl Jaspers sehr prägten. Bei beiden suizidierte sich jeweils ein Geschwister. Bei Max Weber war es seine jüngste Schwester Lili, die sich kurz vor seinem Tod im Jahre 1920 suizidierte (Fügen 2000). Lili hinterließ vier Kinder, die im Jahre 1928 schließlich von der Witwe Marianne Weber adoptiert wurden. In ihrer einflussreichen Biographie „Max Weber: Ein Lebensbild“ (1926) schrieb Marianne Weber ausführlich, wie sehr Max Weber durch den Suizid seiner Schwester mitgenommen war (Weber 1989).

Bei Karl Jaspers war es im Jahre 1931 sein Bruder Enno, der sich vergiftet hatte (Saner 2005). Nun war Karl Jaspers sehr betroffen wie vor Jahren sein Freund Max Weber. Eine lange und qualvolle Auseinandersetzung mit dem Thema Suizid machte Karl Jaspers in der Zeit des Nationalsozialismus. Da er mit einer jüdischen Frau verheiratet war, war er bald auf der Seite der Verfolgten und Bedrohten. Er weigerte sich, seine jüdische Frau zu verlassen. Deshalb wurde er Ende 1937 zwangsweise in den Ruhestand versetzt und bekam ab 1938 Publikationsverbot. Seine philosophischen Arbeiten setzte er jedoch ungeachtet dessen fort, lebte aber ständig in Bedrohung und trug immer Zyankali für den äußersten Fall mit sich (Csef 2013). Das Ehepaar Jaspers hatte einen deutlichen und festen Suizid-Pakt. Für den Fall des Abgeholt-Werdens von der Gestapo hatten beide den gemeinsamen Selbstmord mit Zyankali geplant. Für diesen Fall lag sogar ein Brief an den Arzt bereit: „Ich erkläre für uns beide, dass wir einen Rettungsversuch nicht wünschen, vielmehr um Maßnahmen der Euthanasie bitten, falls der Tod nicht alsbald eingetreten sein sollte“ (zit. nach Saner, 2005, 48). In der Tat wollten die Nazis Mitte April 1945 das Ehepaar Jaspers ins KZ zur Vernichtung deportieren. Der Tag des Abtransports stand schon fest. Durch eine glückliche Fügung wurde jedoch einige Tage vorher Heidelberg von der US-Armee am 30. März 1945 befreit. Die Jahre der Verfolgung mit dem täglichen Blick auf die Zyankali-Kapseln prägten Karl Jaspers nachhaltig. Über das Gift Zyankali schrieb der Biograph Hans Saner: „Tagsüber war es in einem Schrank verwahrt, nachts lag es auf dem Nachttisch. Die Gestapo konnte frühmorgens kommen und er schrieb sein Testament“ (Saner, 2005, 47).

Die Gedenkrede von Karl Jaspers nach der Beerdigung von Max Weber

Nach dem frühen Tod von Max Weber im 56. Lebensjahr an den Folgen der Spanischen Grippe mit Lungenentzündung in München erfolgte schließlich die Beerdigung in Heidelberg auf dem Bergfriedhof. Seine Witwe Marianne Weber hielt die Trauerrede (Sukale 2002). Etwa einen Monat später veranstaltete die Heidelberger Studentenschaft eine Trauerfeier, bei der Karl Jaspers eine Gedenkrede für seinen ehemaligen Freund Max Weber hielt. Diese Rede, die im Verlag Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen gedruckt wurde, umfasst 27 Druckseiten. In dieser Schrift ist folgendes über Max Weber zu lesen:

> „Das war das Wunderbare, dass dieser Mann zwar mit vollem Ernst, mit einem unbedingten Pathos ergriff, was er überhaupt ergriff, dass er aber irgendwie mit seinem tiefsten Wesen doch noch dahinterstand. Man könnte sagen: seine Tätigkeit überall begleitete ein Bewusstsein: Vor Gott ist alles nichts, aber unser Wesen ist es, Sinn zu schaffen, Aufgaben zu erfüllen, sonst sind wir nichtig. Heroisch, unbekümmert um das, was schließlich daraus werden mag, beherrscht von dem Wissen der wieder eintretenden Zerstörung aller Werte, die wir in dieser Welt verwirklichen, wurde seine Aktivität nur umso mehr gesteigert“ (Jaspers 1926, 21).

Jaspers’ Monographie über Max Weber (1958)

Bereits 1931 schrieb Karl Jaspers eine Werkbiographie über Max Weber. Die dritte Ausgabe aus dem Jahre 1958 erhielt ein neues Vorwort. Dieses beginnt mit dem Satz:

> „Max Weber war der größte Deutsche unseres Zeitalters. Ein solches Urteil nimmt vorweg, was erst spätere Zeiten endgültig wissen können. Ich wage es auszusprechen trotz des Bewusstseins, es sei unerlaubt. Fast ein halbes Jahrhundert habe ich mit dieser Überzeugung gelebt“ (Jaspers 1958, 7).

In drei großen Kapiteln schildert Jaspers Max Weber als Politiker, als Forscher und als Philosoph. Im Kontext der vorliegenden Untersuchung ist die Darstellung „Max Weber als Philosoph“ besonders interessant. Jaspers nahm dabei die Grundaussage von Max Weber auf, dass Industrialisierung, Kapitalismus und Rationalisierung zu einer Entzauberung der Lebenswelt des Menschen führten. Er nahm dabei als Zitat folgende Worte von Max Weber auf:

> „Es ist das Schicksal unserer Zeit, mit der ihr eigenen Rationalisierung und Intellektualisierung, vor allem: Entzauberung der Welt, dass gerade die letzten und sublimsten Werte zurückgetreten sind aus der Öffentlichkeit, in die Brüderlichkeit unmittelbarer Beziehungen der Einzelnen zueinander“ (Max Weber, zit. nach Jaspers 1958, 72).

Freiheit, Idealismus und Liberalismus waren für Max Weber ebenso hochgeschätzte Grundwerte wie für Karl Jaspers. Dieser führte dazu aus:

> „Max Weber hielt fest an den Ideen des 18. Jahrhunderts, die man später liberal nannte: alles, was aus der möglichen Freiheit des Individuums folgt, die Unantastbarkeit seiner persönlichen Daseinssphäre, die Menschenrechte und die Menschenwürde. Gleich einer brennenden Sorge war es ihm, zu erdenken, wie in der bürokratisierten, mechanisierten und barbarisierten Zukunft, … der einzelne Mensch Vernunftwesen und Persönlichkeit bleibe“ (Jaspers 1958, 75).

In der Philosophie von Karl Jaspers ist das jederzeit mögliche Scheitern ein Grundcharakteristikum der menschlichen Existenz. Das Scheitern stellt den „Grundakkord“ des Menschseins dar, der die menschliche Kommunikation prägt (Csef und Donner 2013). Dass wir Menschen in vielfacher Hinsicht scheitern müssen, ist für Jaspers a priori vorgegeben. Ihn interessiert besonders die Phänomenologie des Scheiterns, d. h. wie Menschen individuell scheitern. Darin liegt das Einmalige jedes Menschen nach Jaspers. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass er den Freund und bewunderten Wissenschaftler Max Weber auch als gescheiterte Existenz beschreibt. Dies liest sich in den Worten von Karl Jaspers wie folgt:

> „Wohl war Max Weber der große politische Schriftsteller, der Begründer gegenwärtiger Soziologie, der anerkannte Forscher und Schöpfer außerordentlicher Werke, der Gefährte seiner Gattin und der Freund seiner Freunde, ein Mensch, der das Glück kannte. Aber doch blieb ihm die politische Tat versagt, blieben die Werke gigantische Trümmer, war sein Dasein durch lange Jahre vital erschüttert und in der Auswirkung eng beschränkt. … Es war um ihn eine Atmosphäre des Scheiterns in einem tieferen Sinn. Sein Scheitern deckt sich nicht mit dem, was er nicht vermochte, seine Leistung nicht mit dem, was zu vollbringen er fähig war. Sein Scheitern war ein Erleiden, das wie ein aktives Wollen ist, das wahre Scheitern des Menschen in seiner ihm auferlegten Geschichtlichkeit“ (Jaspers 1958, 85–86).

Kommunikation und Existenz, Scheitern, Schuld und Tod sind Grundphänomene in der Philosophie von Karl Jaspers (Bormuth 2002). Er hat hier eine Gemeinsamkeit mit Max Weber: Wer ihm näher kommen wolle und ihn verstehen wolle, müsse Scheitern und Tod begreifen:

> „Ihm kommt näher, wer Scheitern und Tod begreift. Unverständlich aber bleibt er dem, der über der schönen Welt, die auch Max Weber in gelassener Heiterkeit genoss, den Tod vergisst“ (Jaspers 1958, 89).

Rezeptionsgeschichte und Werkvergleich

Die wechselseitige Rezeption der Werke der beiden großen Denker ist sehr durch die biographischen Daten geprägt (Bormuth 2002). Die gelebte freundschaftliche Beziehung zwischen Jaspers und Weber dauerte von 1909 bis 1920, also gerade 11 Jahre. In dieser Zeit schrieb Jaspers seine berühmt gewordenen psychiatrischen Arbeiten. Da Max Weber schon zu Beginn der wissenschaftlichen Karriere von Jaspers das große Vorbild für diesen war, ist entsprechend das Jaspers’sche Oeuvre sehr durch Webers Denken beeinflusst. Die wechselseitige Durchdringung der großen Werke der beiden lassen sich wie folgt zusammenfassen: Max Weber prägte als großes wissenschaftliches Vorbild stark die Werke von Karl Jaspers. Umgekehrt war dies nicht der Fall, weil die große philosophische Karriere von Karl Jaspers erst nach Max Webers Tod begann. Karl Jaspers war jedoch für die Verbreitung der Werke von Max Weber von großer Bedeutung.

Der Jaspers-Biograph und -Nachlassverwalter Hans Saner betont, dass Max Weber und Albert Einstein die wesentlichen Vorbilder für die Philosophie von Karl Jaspers gewesen seien:

> „Max Weber legte das Fundament sauberer geisteswissenschaftlicher Arbeitsmethoden, Einstein die Grundlage einer schlechthin bestimmenden neuen Weltsicht“ (Saner 2005, 139).

Der österreichische Jaspers-Kenner Kurt Salamun hebt die folgenden vier Grundcharakteristika hervor, die die

Wissenschaftsmethodik von Jaspers und Weber gemeinsam kennzeichnen: Subjektivität, Klarheit, Allgemeingültigkeit, Wertfreiheit (Salamun 2006, 96). Ein weiterer wesentlicher Grundzug bei beiden Denkern ist die Rationalismus-Kritik. Beide warnten wiederholt vor den Gefahren von einseitigen Rationalisierungsprozessen und der Betonung rationaler Lebensbewältigung (Csef 2015). Jaspers erarbeitete vier negative Tendenzen für das erlebende Subjekt, die von einem forcierten Rationalismus ausgehen (nach Salamun 2006, 24–25):

1. blinde und einseitige Fixierung auf das objektivierende Verstandesdenken und pauschales Diskreditieren alles nicht Rationalen – besonders Entwertung der menschlichen Emotionalität, der Sinn- und Glaubenssysteme sowie der Transzendenz.

2. geschlossenes Weltbild mit statischen Denkmustern und fertigen Rezepten zur Welterklärung und zur individuellen Lebensbewältigung.

3. einseitiges Zweckdenken („Zweckrationalismus“).

4. Vernachlässigung der existenziellen Grundstimmungen, des Erlebens von Grenzsituationen und von Prozessen der existenziellen Selbstreflexion, die insgesamt für eine menschliche Selbstverwirklichung von großer Bedeutung sind.

Gemeinsames Grundanliegen von Karl Jaspers und Max Weber war die Rettung des erlebenden Subjekts aus den destruktiven Fängen der Rationalisierung, von totalitären Systemen und kapitalistischen Tendenzen, die das Individuum gefährden (Weber 1904/1905; 1988). Nach der von Max Weber beschriebenen „Entzauberung der Welt“ wollte er den modernen Menschen neue Vitalität und Lebensfreude einhauchen:

> „Die Fähigkeit zur glücklichen Gegenwart, die hohe Heiterkeit des Daseins“ (Jaspers 1958, 71).

Jaspers griff dieses Grundanliegen auf und betonte immer wieder die großen humanen Werte, die Grundlage seiner Philosophie geworden sind: Freiheit, Liberalismus, Individualisierung, Kommunikation und menschenwürdiger Umgang mit Scheitern, Schuld, Verantwortung und Tod (Eming und Fuchs 2009; Fuchs et al 2013). Die Worte von Karl Jaspers aus „Philosophie und Welt“ (1958) indes haben nichts an Aktualität verloren: „Der Mensch steht heute vor der Alternative: Untergang des Menschen oder Wandlung des Menschen.“

Literaturverzeichnis

Ay, Kurt-Ludwig/Borchardt, Knut: Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung. UVK, Konstanz 2006.
Baier, Horst/Lepsius, Rainer/Mommsen, Wolfgang (Hrsg.): Max-Weber Gesamtausgabe (MWG). 47 Bände. Mohr-Siebeck, Tübingen 1984.
Bormuth, Matthias: Lebensführung in der Moderne. Karl Jaspers und die Psychoanalyse. Frommann-Holzboog, Stuttgart 2002.
Bormuth, Matthias: „Karl Jaspers als Pathograph“. Fundamenta Psychiatrica 18 (2002), S. 154–159.
Csef, Herbert: „Karl Jaspers. Seelisches geht aus Seelischem hervor“. Neurologie Psychiatrie 3 (2013), S. 40–41.
Csef, Herbert: „Max Weber zum 150. Geburtstag“. Universitas. Nr. 815, Heft 5, Jahrg. 69 (2014), S. 61–68.

Csef, Herbert: „Karl Jaspers – ein Prophet der Wahrheitssuche“. Psychotherapie & Seelsorge 2015.
Csef, Herbert/Donner, Edeltraud: „Karl Jaspers – Psychopathologe und Existenzphilosoph“. Neurotransmitter 24 (2013), S. 2–3.
Eirund, Wolfgang: „Die Grenzen des Wahnwissens“. Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik 1 (2009), S. 1–16.
Eming, Knut/Fuchs, Thomas (Hrsg.): Karl Jaspers – Philosophie und Psychopathologie. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2008.
Fuchs, Thomas/Micali Stefano/Wandruszka Boris (Hrsg.): Karl Jaspers – Phänomenologie und Psychopathologie. Karl Alber 2013.
Fügen, Hans: Max Weber. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt, Reinbek 2000.
Häfner, Heinz: Karl Jaspers. 100 Jahre „Allgemeine Psychopathologie“. Der Nervenarzt (2013) 84, S. 1281–1290.
Heimann, Hans: „Der Einfluss von Karl Jaspers auf die Psychopathologie“. In: Bormuth, M./Schneider, F. (Hrsg.): „Psychiatrische Anthropologie“. Kohlhammer, Stuttgart 2012, S. 107–121.
Hersch, Jeanne (Hrsg.): Karl Jaspers. Philosoph, Arzt, politischer Denker. Symposium zum 100.Geburtstag in Basel und Heidelberg. Piper, München 1986.
Janzarik, Werner: „Jaspers, Kurt Schneider und die Heidelberger Psychopathologie“. Nervenarzt 55 (1984), S. 18–24.
Jaspers, Karl: Allgemeine Psychopathologie. Springer, Berlin 1913, 8. Auflage 1973.
Jaspers, Karl: Gesammelte Schriften zur Psychopathologie. Springer, Berlin Göttingen, Heidelberg 1963.
Jaspers, Karl: Philosophische Autobiographie. Piper & Co, München 1977.
Jaspers, Karl: Max Weber. Gesammelte Schriften. Piper, München 1988.
Jaspers, Karl: Was ist der Mensch? Philosophisches Denken für alle. Piper, München 2000.
Kaesler, Dirk: Max Weber. Eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung. Campus, 3. Aktualisierte Auflage Frankfurt am Main 2003.
Kaesler, Dirk: Max Weber – Preuße, Denker, Muttersohn. München 2014.
Kaube, Jürgen: Max Weber – Ein Leben zwischen den Epochen. Rowohlt, Berlin 2014.
Korte, Hermann: „Der Mythos von Heidelberg: Max Weber“. In: ders. Einführung in die Geschichte der Soziologie. Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 97–116.
Radkau, Jürgen: Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens. Hanser, München 2005.
Rinofner-Kreidl, Sonja/Wiltsche, Harald (Hrsg.): Karl Jaspers’ Allgemeine Psychopathologie zwischen Wissenschaft, Philosophie und Praxis. Königshausen & Neumann, Würzburg 2008.
Salamun, Kurt: Karl Jaspers. Könighausen & Neumann, Würzburg 2006.
Saner, Hans: Karl Jaspers. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 12. Aufl., Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2005.
Saner, Hans: Karl Jaspers. Denkwege – Ein Lesebuch. Piper, München Zürich 1983.
Schmitt, Wolfrum: „Die Psychopathologie von Karl Jaspers in der modernen Psychiatrie“. In: Psychologie des 20. Jahrhunderts, Psychiatrie, Bd. 1 Peters U.H., Kindlers (Hrsg.), Beltz, Weinheim und Basel 1983, S. 36–51.
Schneider, Kurt: Klinische Psychopathologie. Thieme, Stuttgart 1950.
Stanghellini, G./Fuchs, T. (Hrsg.): One century of Karl Jaspers’ general psychopathology. Oxford University Press, Oxford 2013.
Sukale, Michael: Max Weber – Leidenschaft und Disziplin. Leben. Werk. Zeitgenossen. Mohr (Siebeck), Tübingen 2002.

Tellenbach, Hubertus: „Karl Jaspers’ Konzeption einer geistigen Psychiatrie“. Nervenarzt 58 (1987), S. 743–747.
Weber, Marianne: Max Weber. Ein Lebensbild. Piper, München 1989.
Weber, Max: Die Protestantische Ethik und der „Geist des Kapitalismus“. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 20 (1904), 1–54 und 21 (1905), 1–110.
Weber, Max: Gesammelte Aufsätze. 7 Bände. UTB/Mohr-Siebeck, Tübingen 1988.

Zum Autor

Herbert Csef, Universitätsprofessor für Psychosomatik, Psychoanalytiker, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Leiter des Schwerpunktes Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg. Zusätzlich Leiter der Interdisziplinären Psychosomatischen Tagesklinik des Universitätsklinikums. Vorstandsvorsitzender des Psychotherapeutischen Kollegs Würzburg (Weiterbildungsinstitut für Psychotherapie und Psychoanalyse).
Kontakt: Csef_H@ukw.de